

Es ist sonderbar! Wenn ich am allerwärmsten und innigsten empfinde, so ist mir, als wären mir Hände und Zunge gebunden; ich kann nicht recht wiedergeben, nicht recht aussprechen, was in mir vorgeht; und doch bin ich ein Maler, das sagt mir mein Auge, das sagen Alle, die meine Skizzen und Blätter sahen.

Ich bin ein armer Bursche, ich wohne in einem der engsten Gäßchen, aber an Licht gebricht es mir nicht, denn ich wohne hoch oben und habe eine Aussicht auf die Dächer. Während der ersten Tage, nachdem ich in die Stadt gezogen, war es mir gar enge und einsam; statt des Waldes und der grünen Hügel erhoben sich nur schwarze Schornsteine an meinem Horizonte. Nicht einen Freund besaß ich, nicht ein bekanntes Gesicht begrüßte mich.

Eines Abends stand ich ganz betrübt am Fenster; ich öffnete es und blickte hinaus. Ach! Welche Freude erfüllte mein Herz! Ich sah ein bekanntes Gesicht, ein rundes, freundliches Antlitz, das meines besten Freundes aus der Heimath: das Antlitz des Mondes. Der liebe alte Mond war unverändert ganz genau derselbe, wie er einst durch die Weidenbäume am Moore zu mir herniederblickte. Ich warf ihm Ruchhände zu, und er schien weit in mein Käm-